Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 144. Freitag, den 23. Juni. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg", Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Deutschlands außereuropäischer Handel.

Unter diesem Titel hat soeben Herr Max Diezmann (Martin Bütz, Chemnitz 1882) eine sehr fleißige Studie veröffentlicht, worin der Verkehr des Deutschen Reiches mit den außereuropäischen Ländern dargestellt wird, und zwar auf Grund sowohl der Statistik des Reiches, als derjenigen der übrigen Staaten. Der Herr Verfasser, Professor an den technischen Staatslehranstalten der Stadt Chemnitz, giebt hier in großen Zügen ein Bild von dem deutschen Welthandel, an dem ja auch Chemnitz in ganz besonders hervorragendem Maße betheiligt ist. Heutzutage, wo die deutsche Wirthschaft so wesentlich auf den Export angewiesen ist, und wo die Hauptklage darin besteht, daß unsere Industrie nicht soviel für das Ausland arbeiten kann, als sie gern möchte, da gilt es in der That die Augen offen zu halten, um neue Absatzfelder aufzuspüren. Indem wir den Industriellen mit besonderer Rücksicht hierauf das Studium der werthvollen Diezmann'schen Arbeit empfehlen, geben wir im Folgenden eine kurze Darstellung des Gesammthandels des Deutschen Reiches mit außereuropäischen Ländern.

Der Ueberblick über unseren gesammten außereuropäischen Handel ergiebt, daß die Vereinigten Staaten in Bezug auf Einfuhr wie auf Ausfuhr für uns in erster Linie stehen; ihnen folgt zunächst Südamerika, dann Südostasien. Die Vereinigten Staaten liefern uns direkt Petroleum, Getreide und Schmalz, sowie fast zwei Drittel der Baumwolle und den gesammten Tabak, den wir von ihnen bedürfen.

Unseren Handel mit den übrigen außereuropäischen Ländern bedingen bis jetzt vorwiegend Kaffee und Tabak; das sind die Hauptartikel, wegen deren wir mit Brasilien, Venezuela, Kolumbien, Centralamerika und Westindien einerseits, mit niederländisch Ostindien anderseits Handel treiben. Den Rest der uns noch nöthigen Baumwolle beziehen wir nur zum kleineren Theil direkt aus Ostindien, nebensächlich auch aus Egypten. Am geringsten ist verhältnißmäßig unser direkter Bezug von Kolonialwolle, wenn auch eine Zunahme dieses Verkehrs namentlich mit den Laplatastaaten unverkennbar ist.

Unter den deutschen Bedarfsartikeln zweiten Ranges nimmt Reis eine Mittelstellung ein, indem deutscher Handel und deutsche Schifffahrt an seinem direkten Bezug stark betheiligt sind, die Kaufabschlüsse aber wohl vorwiegend im Kanal erfolgen. Guano und Salpeter sind die Grundlagen unseres Handels mit Peru, Farbhölzer des mit Mexiko, Palmkerne des mit der afrikanischen Westküste, Thee wahrscheinlich die des Handels mit China. Häute und Nutzhölzer sind Verstärkungsmittel unseres Handels mit verschiedenen Theilen von Amerika. Indigo, Chinarinde, Kautschuk, Jute 2c. haben keinen ausgeprägten Einfluß; wir brauchen von ihnen auch nur für je 7 bis 20 Mill. M. Die Kopra (Kokosnus) hat einen an sich kaum nennenswerthen Handel mit australischen Inseln geschaffen, der in Folge zufälliger Umstände ungewöhnliche Beachtung in weiteren Kreisen gefunden hat. Gar keinen oder ganz unbedeutenden Handel haben wir mit den Ländern, welche ausschließlich Zucker produziren, so mit den Inseln Mauritius und Bourbon, mit Englisch-Westindien wie Französisch-Westindien und mit Guyana, trotz seiner Nachbarschaft zu dem mit uns in unzulänglicher Verbindung stehenden Brasilien und Venezuela. Haben die Zuckerländer einen für uns brauchbaren Nebenartikel, so wird unser direkter Verkehr mit ihnen durch die Käufer des Hauptartikels erschwert, welche günstigere Verbindungen für sich haben, so auf Kuba, theilweise auch Java.

Im Durchschnitt der Jahre 1856/60 betrug die direkt auf Hamburg verladene Einfuhr aus außereuropäischen Ländern 94,5 Mill. M., 1861/65 94,1 Mill. M., 1866/70 stieg sie auf 116,2 Mill. In Bremen betrug die transatlantische Einfuhr 1857/60 durchschnittlich 99,5 Mill. M., 1862/66 97,7 Mill. und stieg 1867/71 auf 153,4 Mill. M. Seitdem ist die direkte überseeische Einfuhr beider Häfen noch weit rascher gewachsen; sie betrug in den letzten 5 Jahren

	1880	1879	1878	1877	1876	
Hamburg	316,3	285,7	268,1	270,2	271,6	Mill. M.
Bremen	291,2	226,7	224,5	229,8	213,8	„ „
	607,5	512,4	492,6	500,0	485,4	Mill. M.

In einem Jahrzehnt haben somit die Hansestädte ihre transatlantische Einfuhr etwa verdoppelt.

Nächst den Hansestädten vermittelt England den größten Theil unserer außereuropäischen Einfuhr. Die Ausfuhr von fremden und kolonialen Produkten — und auch die ersteren sind fast nur außereuropäische — von England nach Deutschland während der Jahre 1874—1878 hat wenig geschwankt; sie betrug in dieser Zeit durchschnittlich 203 Mill. M. im Jahre und stieg 1879 auf 225, 1880 auf 247 Mill. M., namentlich in Folge Mehrzufuhr von Kolonialwolle.

Unter diesen 247 Mill. M. nichtbritischer Produkte, welche der englische Handel 1880 nach Deutschland sendete, waren die Hauptposten Wolle 189,000 metr. Ctr. für 60,4 Mill. M. (1876 nur 112,000 Ctr. für 38,0 Mill., seitdem fortwährend gestiegen), Thee für 28,4 Mill., Kaffee für 26,4 Mill. (wohl vorzugsweise Ceylon), Baumwolle 440,000 Ctr. für 23,8 Mill. M. (also ein verhältnißmäßig kleiner Theil unsers Gesammtbedarfes), rohe Häute für 13,6 Mill., Indigo für 7,3 Mill., rohes Pelzwerk für 5,6, Kautschuk für 5,5, Kupfer für 5,1, wohl australisches, Jute für 3,8 Mill.

Ferner gingen von Holland 1880 nach der Reichsstatistik an außereuropäischen Erzeugnissen für 89 Mill. M. ohne und 117,5 Mill. M. mit Durchfuhr in Deutschland ein, von Belgien 59,6 resp. 66 Mill. M. Die Hauptartikel von Holland waren Kaffee mit 37,5 resp. 46,7 Mill. M. und Baumwolle mit 16,9 resp. 20,6 Mill. M., der von Belgien Wolle mit 40,8 resp. 44,7 Mill. M. Frankreich endlich lieferte uns 18,6 resp. 19,7 Mill. M. Baumwolle und 0,9 Mill. M. Kaffee.

Somit gingen im Jahre 1880 die außereuropäischen Waaren, mit Einschluß der Durchfuhr, etwa in den folgenden Werthen in Deutschland ein: Aus Hamburg und Bremen 600, England 280, Holland 170, Belgien 45, Frankreich 20 Millionen, zusammen ca. 1100 Millionen Mark.

Politisches Tagesbild.

Das neue **egyptische** Ministerium ist gebildet. Ein Programm hat das Ministerium bis jetzt nicht erlassen, doch bekundet die Namensliste zur Genüge, daß alle Elemente der egyptischen Bewegung, die Militär-, die National- und die islamitische oder religiöse Partei, in dem neuen Kabinet vertreten sind. Der Löwenantheil fällt allerdings der Militärpartei zu, der hervorragendste Repräsentant derselben, Arabi Pascha, behält noch immer das Portefeuille der Kriegsverwaltung. Wenn irgendwo, so blickt man besonders in England mit Mißmuth und Argwohn auf die Neugestaltung der Dinge in Egypten. Die englische Regierung beharrt im Prinzip auf dem Ultimatum vom 25. Mai, welches die Entfernung Arabi's forderte. Die telegraphisch übermittelte Meldung der „Daily News", wonach der Kommandeur des englischen Geschwaders vor Alexandrien, Admiral Seymour, Instruktionen erhalten hätte, mit der Landung von Matrosen und Marinetruppen keinen Augenblick zu zögern, wenn ein solcher Schritt für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums in Alexandrien nothwendig erscheine, ist in dem Sinne des erwachten Mißmuths über die Neubildung des egyptischen Ministeriums aufzufassen. Es ist die höchste Zeit, daß die Konferenz zusammentritt und ein Resultat herbeiführt, das, wie die Interessen Gesammteuropas, so auch die Sonderinteressen der Einzelstaaten in Egypten nach Recht und Billigkeit sicher stellt, und wir registriren mit Befriedigung die Meldung der „Agence Havas", daß, nachdem die formellen Zusagen der Mächte auf die Einladung zur Konferenz nunmehr eingegangen sind, die Konferenz morgen (Donnerstag) in Konstantinopel zusammentreten werde und die dortigen Vertreter der Mächte morgen zunächst ihre Vollmachten austauschen werden. Die Pforte richtete an ihre Vertreter im Auslande eine Cirkulardepesche, in welcher die in dem Cirkular vom 3. Juni geltend gemachten Argumente wiederholt werden und hervorgehoben wird, daß die Ordnung in Egypten wiederhergestellt, das Vertrauen wiedererwacht und der Erfolg des Mandates Derwisch Pascha's gesichert sei. Die Pforte beharrt daher im Interesse Europa's selbst und der Lage in Egypten dabei, daß die Konferenz inopportun sei. Abgesehen davon, daß die Konferenz den Inter-

Frau Elvira.

Novelle von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

„Wie reich muß sie sein!" sagte sich der Professor wiederum, und ein beklemmender Druck legte sich fester und fester um sein Herz. Er konnte jene Szene nicht überwinden. Elvira war sicher ganz unschuldig, aber — sie sollte und durfte keinem Manne erlauben, ihr die Hand zu küssen in der Weise, wie es Gundakar gethan! Sie war kokett! Und er fühlte, er hatte es hundertmal in B. gefühlt, ihre Koketterie mit andern brachte ihn zur Raserei.

Endlich begann die Gesellschaft aufzubrechen.

„Sie sind mir böse, Heiligenstein? Ich fühle es! Ihr kaltes, finsteres Gesicht hat mir den ganzen Abend verdorben. Wann sehe ich Sie morgen? Sie sollen mich ausschelten dürfen, aber dann sollen Sie wieder gut sein!" bat sie ihn in dem Durcheinander des Aufbruchs.

„Gundakar, wo sind Sie? Kommen Sie nicht mit?" rief ein Kamerad den Grafen.

Gundakar hörte nicht; er war nirgend zu sehen. Der Professor hatte eben seinen Mantel umgeworfen. Eine eifersüchtige Wuth überkam ihn von neuem, ohne daß er wußte warum; er trat mit dem Mantel in die Salons zurück, die jetzt fast leer waren.

Gundakar schien das Rufen endlich doch gehört zu haben. Er kam eilig aus den hinteren Räumen und sah froher und befriedigter aus als den ganzen Abend. In der Thür stieß er auf den Professor. Er lachte eigenthümlich auf, triumphirend klang es dem letzteren, — und sagte sehr höflich, aber sehr von oben herab: „Sie scheinen den Ausgang nicht finden zu können, Herr Professor, darf ich mich Ihnen als Führer anbieten?"

Es lag gar nichts in den Worten, gar nichts, wenn man wollte, in der Bedeutung, und obendrein kam die Komtesse Heydenthal mit ihrem aschblonden Kopf just unter derselben Portière zum Vorschein, aus welchem eben der Graf so heiter, ja beglückt in sich hineinlächelnd aufgetaucht war. Dennoch reizte den Professor Gundakars Anerbieten.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, ich habe der gnädigen Frau noch zwei Worte zu sagen!" erwiderte er schroff und warf den Mantel wieder ab. — In der That fiel ihm in diesem Augenblick eine Mittheilung ein, die er Elvira machen mußte. Sie trat ihm entgegen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich vorhin im Hôtel einen Expreßboten traf, welcher mir ein Schreiben der Baronin Rüdenberg bringt. Die Dame bittet mich in einer Weise um eine Konsultation, welche ich nicht abschlagen mag; ich werde also nicht die Ehre haben können, Sie morgen vor Abend zu sehen!"

„Rüdenberg! Ist das nicht —? Das ist ja die Tochter der Hofräthin Wiesmann! Ah — ah! Und Anna ist sicher dort? Gestehen Sie, Professor, Anna Wiesmann ist auf Rüdenberg? Habe ich es nicht gleich gedacht! Und jetzt läßt man Sie kommen — und dann —? Professor! Haben Sie die Absicht Anna zu heirathen? Das Mädchen betet Sie an! Sie wissen es!" —

Elvira rief das alles in einer Aufgeregtheit und Hast, die ihr sonst nicht eigen waren.

Durfte er sich dieselben günstig deuten?

Merkte sie seinen fragenden Blick? Las sie die Gedanken aus seiner Seele?

Sie nahm seine Hand und sagte zögernd und fast scheu: „Es würde mir sehr schwer werden, Sie mir als Anna's Gatte zu denken!"

Er hätte laut aufjauchzen mögen. Konnte sie denn deutlicher sprechen? Was hätte er jetzt darum gegeben mit ihr allein zu sein! Sie selbst trieb ihn aber fort.

„Also morgen Abend! — Morgen Abend, liebster Freund!" —

Und es hätte ihrer Blicke gar nicht mehr bedurft, der Zauber war wieder vollständig wirksam.

Professor Heiligenstein ging in das Hôtel zurück wie ein Berauschter, berauscht von thörichter Liebe, — ein Thor! — Er wußte das selbst wohl, aber er mochte es nicht ändern.

Se. Majestät hatten eine gute Nacht und weniger Schmerz gehabt und schrieben dies beides der neuen, von Professor Heiligenstein vorgeschlagenen Behandlung der Wunde zu. —

Die Stimmung des Professors auf dem Wege nach Rüdenberg war eine sehr rosige, — und der etwa zwei Stunden betragende Weg wurde ihm so kurz, daß er ganz erstaunt aufblickte, als der Wagen von der Chaussee ab in eine Allee von alten Eschen, Kastanien und Linden bog und ihm dort ein Wegweiser nach „Schloß Rüdenberg" in die Augen fiel.

Die alte, liebe Hofräthin hatte ihm vor Jahren schon viel von dieser verheiratheten Tochter erzählt; Hermine war überhaupt für sie und ihre beiden ledigen Töchter ein Gegenstand besonderer Liebe und Verehrung, dieselbe war ein sehr schönes Mädchen gewesen, hatte den Baron Rüdenberg geheirathet und war dadurch in Verhältnisse gekommen, welche glänzend schienen im Vergleich zu denen einer mittellosen Professorenwittwe. —

Später hatte die Mutter oft geklagt, Hermine sei viel krank und die Aerzte schienen unklar über die Ursache des Leidens, sie hatte auch mehrmals gesagt: „Ach, Herr Professor, wenn Sie doch mein Kind sehen und behandeln könnten," aber der Einwurf des Professors, daß ja Rüdenberg so nahe bei der Residenz gelegen sei, der jungen Frau die anerkanntesten ärztlichen Autoritäten Rath ertheilen könnten, war richtig, und so blieb es bei dem Wünschen der alten Frau, und Heiligenstein hatte sich, wie wir wissen, in den beiden letzten Jahren den liebenswürdigen Freundinnen, als welche er die Wiesmann'schen Damen immer betrachtet, entfremdet; nicht ohne ein stetes heimliches Reuegefühl, aber wohl auch nicht ohne eine ihm eigene Schroffheit, welche es der alten Frau vielleicht verboten hatte, sich später einmal wieder, wo es schlimmer und schlimmer mit der Baronin Rüdenberg ging, an ihn zu wenden. Er kam zu diesen Gedanken, während er durch jene Allee, die durch Wiesen und Aecker ging, dem Schlosse zu fuhr und den Brief der Baronin eilig noch einmal durchlas. Sie schrieb ihm flüchtig nur, sie habe zufällig erfahren, daß er in der Residenz sei und werde dem Boten Auftrag geben, ihn in allen größeren Hôtels und nöthigenfalls mit Hilfe der Polizei zu suchen: „denn ich bin eine Verzweifelnde, Herr Professor, eine unglückliche Frau, deren Körperleiden durch die Ueberzeugung erschwert werden, daß sie ihrem Gatten durch fortwährende

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820623016/fragment/page=0001

essen der Türkei zuwiderliefe, wäre sie auch geeignet, die Bemühungen Derwisch Paschа's zu paralysiren. Wenn das Bedürfniß nach Pourparlers sich fühlbar mache, könnten dieselben auch ohne Konferenz zwischen den Mächten und der Pforte stattfinden. — Der englische Generalkonsul in Alexandrien, Sir Malet, hat seiner Regierung ein Verzeichniß der Europäer, welche in egyptischem Dienste stehen, vorgelegt. Danach beläuft sich die Zahl derselben auf 1280; von denselben sind 165 bei den Gerichtshöfen in Kairo und Alexandrien beschäftigt, 111 in der Generaldirektion des Katasters, 105 im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 105 im Postwesen, 93 im Eisenbahnwesen. Im unmittelbaren Dienst des Khedive arbeiten vier Fremde, zwei Sekretäre, einer Franzose, einer Italiener, ein Archivar und ein Ceremonienmeister. Die Gesammtzahl vertheilt sich nach Nationalitäten wie folgt: 358 Italiener, 328 Franzosen, 269 Engländer, 118 Griechen, 93 Oesterreicher, 41 Deutsche, 73 Holländer, Belgier, Schweizer, Russen, Spanier, Rumänen und Amerikaner. Die Bezüge dieser 1280 Beamten berechnen sich auf 9800000 Franken oder 375491 egyptische Livres. Davon fallen den 328 Franzosen 115562 Livres, den 269 Engländern 96210 Livres, den 358 Italienern 70650 Livres zu. Fast die Hälfte dieser Beamten ist in den letzten drei Jahren in den egyptischen Dienst getreten und zwar 171 im Jahre 1879, 188 im Jahre 1880 und 168 im Jahre 1881. Seit Einrichtung der Kontrollkommission ist das europäische Element, wie es scheint, in einer Weise herbeigezogen worden, welche die Eifersucht der Egypier um so mehr aufregte, als die Eingeborenen in den gleichen Stellungen ungleich geringer bezahlt wurden, als die Fremden.

Der Zusammentritt der **österreichisch-ungarischen** Delegationen ist seitens der Regierungen für die zweite Hälfte des Oktober in Aussicht genommen. Die Oktobersession der Delegationen findet in diesem Jahre in Pest statt. Vor den Delegationen werden die Landtage, die nicht schon tagen, sich versammeln. Nach Schluß der Delegationssession, als frühestens Mitte November, wird der Reichsrath wieder zusammentreten. — Ein Communiqué der „Pol. Korr." theilt mit, daß das Ergebniß der Rekrutenaushebung in Bosnien ein sehr günstiges sei, insbesondere habe sich eine große Anzahl Freiwillige, unter denen sich auch Mohamedaner befanden, gemeldet. Einen wichtigen Beleg für die wesentliche Besserung der Verhältnisse böten die Rückkehr zahlreicher Flüchtlinge und die zahlreichen Gesuche um straffreie Rückkehr. Von dem Aufstande sei keine Rede mehr, obwohl noch zeitweise Räuberbanden, welche jede Gelegenheit zur Plünderung kleinerer Orte benutzen, auftauchen dürften; doch werde die Befestigung geordneter Verhältnisse fortdauernd angestrebt.

Eine der amtlichen „Wiener Zeitung" aus der **russischen** Hauptstadt zugegangene Korrespondenz beschäftigt sich ausführlich mit dem zurückgetretenen Minister Grafen Ignatiew, den sie in den Augen der bekanntlich nicht eben für den Grafen prädisponirten Meinung Westeuropas einigermaßen rehabilitiren möchte. — Wie der „Herold" berichtet, sollen in Folge eines kaiserlichen Befehls an den Senat vom Montag ab bei allen Handelsgerichten Rußlands die Entscheidungen in der betreffenden Sitzung selbst sofort nach stattgehabter mündlicher Verhandlung der Sache kundgegeben werden. Bei schwierigen Fällen sei den Handelsgerichten gestattet, die Publikation des Urtheils aufzuschieben, jedoch nur bis zu einem bestimmt festzusetzenden Termin.

Der von den vier deutschen Offizieren ausgearbeitete Plan zur Reorganisation der **türkischen** Armee besteht, nach der „Köln. Ztg.", in der Bildung von Musterkompagnien einer jeden Dienstwaffe, befehligt von türkischen Offizieren, die nach einer angegebenen Frist durch andere Offiziere ebenfalls türkischer Nationalität ersetzt werden würden. Aus diesen Kompagnien werden später Bataillone und schließlich Regimenter gebildet werden, die als Muster für die übrige Armee dienen werden. Die Zeitdauer des vollständigen Instruktionskursus wird drei Jahre sein. Mehrere deutsche Subaltern-Offiziere werden für jede der Musterkompagnien aus Deutschland kommen und an der Ausbildung der Mannschaften unter der Oberaufsicht der oben erwähnten vier deutschen Offiziere mit behülflich sein. Die gegenwärtig in Kraft bestehenden französischen Reglements werden beibehalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni.

— Die von der diesjährigen deutschen evangelischen Kirchenkonferenz an Se. Majestät den Kaiser aus Anlaß der Taufe des kaiserlichen Urenkels gerichtete Glückwunschadresse hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser,
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserlichen Majestät bringen die allerunterthänigst unterzeichneten, zur Kirchenkonferenz in Eisenach versammelten Vertreter der deutsch-evangelischen Kirchenregierungen bei dem Tauffeste Allerhöchst Ihres Urenkels die ehrfurchtvollsten und innigsten Glückwünsche dar. Durch Gottes wunderbare Führung ist es Ew. Kaiserlichen Majestät gewährt, in eigener Kraft und Freudigkeit Allerhöchst Ihr erhabenes Haus bis ins vierte Geschlecht zu überschauen; indem der Herr den jüngsten Sproß desselben in seine Gemeinschaft aufnimmt, bestätigt er von neuem allen Gliedern seine Verheißung: „Meine Gnade soll nicht von Dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen." Mit dem ganzen deutschen Volke begrüßen auch wir in dieser Segensgabe des himmlischen Vaters eine weitere kräftige Bürgschaft der Gegenwart und eine zuversichtliche Hoffnung der Zukunft, daß der Allmächtige Ew. Kaiserliche Majestät und Allerhöchstihre Nachkommen unserem lieben Vaterlande und der Kirche unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi fort und fort zum Segen setzen werde. Wir rühmen dankbar die göttliche Barmherzigkeit und erflehen demüthig und gläubig die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes für den Täufling, wie für seine Erlauchten Eltern, Großeltern und Urgroßeltern.

In tiefster Ehrfurcht
Ew. Kaiserlichen Majestät
allerunterthänigste Mitglieder der Konferenz
Deutscher evangelischer Kirchenregierungen.

Die in der Sitzung der Konferenz vom 13. Juni mitgetheilte telegraphische Antwort aus dem Kabinet Sr. Majestät des Kaisers lautet:

Berlin, den 13. Juni 1882, 9 Uhr 15 Min. Vorm.

Se. Majestät sind durch die frommen Segenswünsche, mit denen die Mitglieder der Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen die heilige Taufe Allerhöchstihres Urenkels begleitet haben, auf das Freudigste berührt und lassen für die warme Theilnahme recht herzlich danken.

Im Allerhöchsten Auftrage:
Wilmowski.

— Zum Geburtstage des Prinzen Karl von Preußen, den 29. Juni, werden in Kassel mehrere fürstliche Personen erwartet. Außerdem ist, nachdem am vergangenen Sonntag auch die Gräfinnen von Schwanenfeld und von der Schulenburg, sowie der Hofrath Linde in Kassel eingetroffen sind, der ganze Hofstaat des Prinzen dort anwesend.

— Wie man hört, wird Fürst Bismarck vorläufig in Varzin verbleiben; über das erste Drittel des August soll eine Badereise des Fürsten nach Gastein in Aussicht genommen sein.

— Auf die an den Reichskanzler erfolgte Mittheilung der Resolution, welche in der Landesversammlung des Wahl-Vereins der bayerischen Konservativen am 30. Mai in Nürnberg einstimmig gefaßt wurde, ist von Sr. Durchlaucht nachstehende, vom „Fränk. Boten" mitgetheilte Zuschrift ergangen:

„Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom 11. d. M., daß ich die Ansichten, welche die Landesversammlung der bayerischen Konservativen in Nürnberg zum Ausdruck gebracht hat, im Wesentlichen theile und auch ferner bemüht sein werde, die Steuerreform zu fördern, soweit die dazu unentbehrliche Zustimmung der parlamentarischen Körperschaften zu erlangen ist. Ohne eine solche wird der gute Wille der Regierung praktische Erfolge nicht haben können. Euer Hochwohlgeboren und Ihren Herren Auftraggebern danke ich verbindlichst.

Berlin, 16. Juni 1882. v. Bismarck."

— Die „Kr.-Ztg." schreibt: „Unseren Nachrichten zufolge ist das Entlassungsgesuch des Finanzministers aus dessen eigenster Initiative hervorgegangen. Es scheint, als ob Herr Bitter schon längere Zeit mit der Absicht umgegangen ist, bei erster Gelegenheit seine Entlassung nachzusuchen und daß ihm der im „Reichsanzeiger" veröffentlichte königl. Erlaß an das Staatsministerium, welcher, wenn wir recht unterrichtet sind, noch einen weiteren die Steuerreform in Preußen direkt berührenden Inhalt hatte und für den Finanzminister selbst eine Ueberraschung gewesen sein dürfte, die erwünschte Gelegenheit dargeboten hat."

— Die Ernennung des Herrn v. Radowitz, jetzigen deutschen Gesandten in Athen, zum Botschafter in Konstantinopel, ist beschlossene Sache.

— Die „N. A. Z." attestirt Herrn v. Bennigsen, daß er hinsichtlich der Socialreform Verständniß für die Forderungen der Zeit und ein Herz für die Nothleidenden zeige. Auf dem Gebiete der Steuerreform will sie ihm beides bestreiten. Für das Verlangen einer Zeit der Ruhe, die den aufgeregten wirthschaftlichen Interessen des Landes gegönnt werden soll, weiß das gouvernementale Blatt keinen anderen Grund zu finden, als die Absicht der Liberalen, die Steuerreform so lange aufzuhalten, bis sie in der Lage sind, ihr den liberalen Herkunftsstempel aufzudrücken.

— Die Mittheilung, daß Freiherr v. Hammerstein an Stelle des Herrn v. Helldorf-Bedra Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der deutsch-konservativen Fraktion geworden sei, ist der „Kr.-Ztg." zufolge unrichtig.

— Die Nachricht von der Erkrankung des Geheimen Rath Dr. Engel ist unbegründet.

— Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz" kommt in längerer Ausführung darauf zurück, daß Herr v. Bennigsen sich in vollständigen Gegensatz gegen die Reformidee des Kanzlers gestellt und dieselbe verneint habe; der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Wähler, darauf zu achten, daß die Kandidaten, die sich ihnen präsentiren, ein unumwundenes Bekenntniß zu dem Steuerreformplan des Reichskanzlers ablegen.

— Die „Magdeb. Ztg." hört von bestunterrichteter Seite, daß die Voruntersuchung gegen den Deckoffizier Meiling abgeschlossen ist und daß die Feststellung der Thatsachen zur Erhebung der Anklage auf Landesverrath geführt hat. Vor etwa sechs Wochen soll die erste Vernehmung Meiling's, der sofort in Haft genommen wurde, stattgefunden haben. Meiling kommt vor das Kriegsgericht, das, wenn das Verbrechen des Landesverrathes nachgewiesen ist, auf mindestens zweijährige Zuchthausstrafe

---

Krankheit alles Lebensglück vernichtet, daß sie ihren Kindern keine Mutter, ihrem Haushalt keine Vorsteherin sein kann. Und ich würde mich in ein solches Geschick ergeben, Herr Professor, wenn ich nicht fest überzeugt wäre, es ist eine Heilung möglich, man findet das Uebel nicht, weil man vielleicht von vorgefaßten Meinungen ausgeht. In diesem Zustande, welcher Seelennoth ist, Herr Professor, wende ich mich an Sie, von dem meine Mutter und meine Schwester stets in dankbarer Verehrung sprechen, und bitte Sie inständig um die Hilfe, welche in Ihrer Macht steht."

Also das zu untersuchen war nun heute sein Zweck; — der Brief sah nicht aus, als hätte eine Frau ihn geschrieben, um ihrer Schwester einen Freier in den Weg zu führen, sondern man fühlte aus jedem Wort den Hilferuf einer wirklich fast Verzweifelnden.

„Anna?" — Der Professor dachte kaum an sie, und wenn es geschah, so war es mit jener Hochachtung, welche sie im vollen Maße verdiente.

Elvira hatte auch wahrscheinlich zu viel gesehen, Elvira war offenbar schon in B. ein wenig eifersüchtig auf Anna Wiesmann gewesen, und gestern Abend — war sie es unleugbar — fürchtete in Anna eine Nebenbuhlerin! —

Wenn jemand das sonnige Lächeln gesehn hätte, welches bei diesen Gedanken des Professors Gesicht verklärte, gerade als der Wagen auf den Schloßhof fuhr, der hätte glauben können, hier sei ein Bräutigam, der seinen Einzug hielt.

„Das „Schloß" war ein graues, einfaches Haus, ein Steinwappen über der Thür und in der einen Ecke des Hofes ein uralter niedriger, aber offenbar sehr fester Thurm, an den sich ein langes Stallgebäude schloß, gegenüber ebenfalls Scheunen und Ställe — das war alles, was geblieben war von der Zeit, da die Rüdenbergs eins der mächtigsten und vornehmsten Geschlechter im Lande gewesen.

Längst schon hatten jüngere Familien sie an Glanz und Ansehn wie an Reichthum überflügelt, und so sehr auch der Vater des jetzigen Besitzers sich gegen die Anerkennung dieser Wahrheit gesträubt, so ruhig erkannte der Sohn sie an, so geduldig trug er nach und nach die vom Vater ererbten Schulden ab und so gelassen verzichtete er auf allen standesgemäßen Prunk oder den Schein desselben.

Er hatte, — ein einfacher praktischer Mann, wie er war, deshalb unbedenklich Hermine Wiesmann geheirathet. Sie war einfach und in beschränkten Verhältnissen erzogen, sie hatte wirthschaftlichen Sinn, wie er bemerkt, kurz, sie war gerade die Frau, welche keine übertriebenen Ansprüche machen würde; die Hauptsache war immerhin, der ruhige Mann hatte sich vollständig von der Liebe zu Hermine Wiesmann unterjochen lassen und würde, wäre sie auch nicht gewesen wie sie war, immer Gründe gefunden haben, seinen Schritt für sehr vernünftig zu halten.

Die Ehe war eine glückliche, nur durch die stete Krankheit der Frau getrübte, und weit entfernt dem Gatten in der Wirthschaft zur Seite stehn und ihm helfen zu können das mühsam Errungene zusammen zu halten, bedurfte die von Jahr zu Jahr kränker werdende Frau der theuersten Kuren.

Der Baron eilte in einfacher Hausjoppe selbst an den Wagen und führte den Professor unter vielen Danksagungen für sein Kommen die Freitreppe hinan.

„Meine Frau hat sich in den Kopf gesetzt, Sie würden ihr helfen," sagte er, und wenige Sekunden später stand der Professor neben der Leidenden, die allerdings genau dem Bilde glich, welches er sich von ihr gemacht.

„Verzeihen Sie mir, daß ich Sie rief?" bat sie. —

„Da ist nichts zu verzeihen, Sie sind eine schwer kranke Frau, Sie haben ein Recht auf jede Hilfe!" sagte er in seiner ruhigen ernsten Weise. — —

Als er nach zwei Stunden den Rüdenberger Hof verließ, hatte er der Baronin versprochen, am dritten Tage noch einmal vorzukommen. — Es war klar, die arme Frau hatte recht, man hatte den Sitz des Uebels nicht gefunden; der Professor glaubte ihn entdeckt zu haben, ja er war überzeugt davon.

Der überglückliche Baron begleitete ihn, — denn Heiligenstein hatte seine innere Erregung durch einen starken Spaziergang zu beruhigen gewünscht, und nichts konnte dem Baron angenehmer sein. „Ich führe Sie durch die Gärten," schlug er vor, und als sie dabei an einem Wagen vorübergingen, wie man solche für die Marktfuhren braucht, erwiderte der Baron auf des Gastes fragenden Blick: „Später müssen Sie meine Wirthschaft einmal sehen, Herr Professor! Unsereins hat auch seinen Stolz auf seine Wissenschaft; die meinige besteht einfach darin, einen möglichst hohen Ertrag aus meinem väterlichen Erbe zu ziehen, und da gilt es Rührigkeit und Einsicht."

Und nun begann er dem Professor mit behaglicher Breite zu erzählen, wie er sein Gut ausnutzte und es doch zugleich verbesserte, wie er alle seine Erzeugnisse nach der Residenz schicke, und wie er darauf halte, daß die Rüdenberger Waare die beste, die Rüdenberger Früchte die feinsten seien, und wie alles und jedes erst auf das zierlichste zugerichtet und verpackt werde, damit es auch ein schönes und lockendes Ansehn habe. — Das Geplauder des frohen Mannes, der plötzlich mit so hellen Augen von der Heilung seiner geliebten Gattin sprach und auf eine frohere Zukunft hoffte, rührte den Professor mehr als jener ahnte. Denn wollte er nicht auch sich eine Häuslichkeit gründen, in welcher treue Liebe und frohes Gedeihen der Familie ihm als höchstes Ziel vorschwebten? Er hörte mit so sichtlichem Interesse zu, daß der Baron ihm den ganzen Garten zeigte und ihm beschrieb, wie jedes Plätzchen drei-, oft viermal Ernte tragen müsse. — Die winterliche Oede lag freilich jetzt überall, aber daneben doch eine erkennbare musterhafte Ordnung. — Eine ganze Schaar gesunder jubelnder Kinder stürmte ihnen plötzlich entgegen; — sie spielten Räuber. — „Tante und Fräulein Wirth sind die Gendarmen," erklärten sie im Vorbeilaufen, und Heiligenstein, der weder durch eine Silbe des Barons oder der Baronin an Anna Wiesmann erinnert war, noch diese selbst irgendwo gesehn hatte, fragte jetzt, fast verlegen werdend über seine Heuchelei, ob eine der Fräulein Wiesmann auf Rüdenberg sei. —

Der Baron bejahte und ging sofort über das Thema weg.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820623016/fragment/page=0002

erkennen muß; sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe ein. Meiling war auf der Admiralität als Hilfsarbeiter beschäftigt und hat eine tadelfreie Dienstzeit hinter sich, die ihm das Kommando nach Berlin überhaupt erst ermöglichte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angeklagte Schriftstücke von eminenter Bedeutung weder entwendet noch an eine auswärtige Macht ausgeliefert hat, deshalb sind greifbare Interessen des deutschen Reiches nicht verletzt oder gefährdet worden. Allein es wird eine eigennützige Verwerthung von Zeichnungen oder Schriftstücken, die zu sekretiren waren, stattgefunden haben, so gewiß die Voruntersuchung mit der Freilassung Meiling's nicht geendet hat. Es bleibt, wie es scheint, das Verbrechen bestehen, daß Meiling seine amtliche Thätigkeit ausnutzte, um eine auswärtige Regierung über die deutschen Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen, dabei ist es gleichgiltig, in welcher Höhe der Angeschuldigte für seine frevelhafte That bezahlt wurde.

— Das Staatsministerium hat sich, der „Magd. Ztg." zufolge, in seiner Sitzung am Sonntag vorzugsweise auch mit der Frage der Landtagswahlen beschäftigt. Ein bestimmter Termin ist jedoch noch nicht festgesetzt, indeß immerhin ein Zeitabschnitt begrenzt worden, in den die Wahlen fallen sollen, nämlich in die Zeit vom 10. bis 18. Oktober. Was die Berufung des neuen Landtags betrifft, so geht man von der Voraussetzung aus, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen des Reichstags nicht bis zum äußersten Termin, den 30. November, verschoben, sondern schon eine beträchtliche Zeit früher erfolgen werde, so daß die unterbrochene Session bis Anfang December zu Ende geführt werden könne. Zu dem nämlichen Termin würde dann die Berufung des Landtags in Aussicht zu nehmen sein.

— Bezüglich der Aufstellung von Uebersichten über den Betrieb der Rübenzucker-Fabriken hat der Bundesrath beschlossen: 1) von Seiten des Kaiserlichen Statistischen Amts sind außer den halbmonatlichen aufzustellenden Uebersichten über die mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigten Zuckermengen monatlich Uebersichten über a. die Zahl der im Betrieb gewesenen Rübenzuckerfabriken und die versteuerten Rübenmengen und b. die Ausfuhr von Zucker zu veröffentlichen. 2) Die Aufstellung der Uebersichten zu Ziffer 1a erfolgt auf Grund von Nachweisungen, welche die Hauptämter, in deren Bezirken sich Rübenzuckerfabriken befinden, für die Zeitdauer des Betriebes nach Ablauf eines jeden Monats mit thunlichster Beschleunigung unmittelbar an das Kaiserlich Statistische Amt einzusenden haben. Diese Bestimmungen treten vom 1. August 1882 ab in Wirksamkeit.

— In der zweiten Hälfte des September cr. wird ein internationaler Antisemitenkongreß in Dresden veranstaltet werden. Außer den berliner Führern werden die Herren Abgg. Viktor von Istoczy aus Budapest, Dr. Pattei, von Zerboni, Redakteur des österreichischen Volks-Journals, Baron D'Albon, Redakteur der Wiener Tribüne, sämmtlich aus Wien, Skella aus Iglau und andere österreichische Antisemiten theilnehmen. Ferner haben berühmte russische und französische Antisemitenführer ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

— Die Einladungen zur Konferenz in Konstantinopel, welche von Frankreich und England ausgingen, tragen das Datum des 19. Juni und sind von den Mächten sofort angenommen worden.

— Als Bauplatz für das in Leipzig zu errichtende Reichsgerichtsgebäude ist definitiv ein Terrain innerhalb des dortigen ehemaligen botanischen Gartens, gegenüber den Gebäuden des königl. sächsischen Landgerichts, bestimmt worden.

— Den von der Ober-Ersatzkommission der Ersatzreserve 1. Klasse als übungspflichtig überwiesenen Mannschaften ist die Vergünstigung gewährt worden, sich den Truppentheil, bei welchem sie üben wollen und bei welchem in dem Kalenderjahre gerade zehnwöchentliche Uebungen gehalten werden, zu wählen, wenn sie während der Dienstzeit sich selbst verpflegen und bekleiden und ihre gewonnenen Kenntnisse im vorgeschriebenen Umfange dargethan haben. Die Vergünstigung muß innerhalb vierzehn Tage nach der Ueberweisung zur Ersatzreserve bei dem betreffenden Landwehrbezirkskommando unter Beifügung der erforderlichen Papiere nachgesucht werden.

— Da es wiederholt vorgekommen, daß in Preußen polnische Ueberläufer Ehen mit Preußinnen zu einer Zeit geschlossen, als diese Ueberläufer noch keine Erlaubniß zum Aufenthalte im diesseitigen Staate erlangt hatten, und sich daraus vielerlei traurige Verhältnisse entwickeln mußten, so ist darauf hingewiesen worden, solche Ehen nicht früher zu schließen, als bis über den dauernden Aufenthalt des Ueberläufers eine Entscheidung wirklich besteht.

— Ein Auswanderungsagent, welcher wissentlich mit einem die Desertion beabsichtigenden Soldaten einen Auswanderungsvertrag abschließt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 13. April d. J., selbst wenn der Soldat sodann nicht einmal den Versuch zur Desertion gemacht hat, wegen Beförderung der Desertion aus § 141 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

— Eine durch Begießen mit Bitriol oder einer anderen ätzenden Substanz zugefügte Körperverletzung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 31. März d. J., als einfache Körperverletzung aus § 223 des Strafgesetzbuchs und nicht als Körperverletzung vermittelst eines gefährlichen Werkzeuges aus § 22a zu bestrafen.

Potsdam, 20. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte heute als Nachspiel zu den letzten Reichstagswahlen ein hochinteressanter Prozeß zur Verhandlung. Am 15. Oktober v. J. ward in Ketzin an der Havel eine Wahlversammlung von Seiten der Fortschrittspartei einberufen, in welcher Prediger Neßler seine Kandidatenrede hielt. In dieser Rede soll Herr Neßler den Prediger Schulz aus Paretz dadurch beleidigt haben, daß er ihn einen Ignoranten oder Lügner genannt hat. Herr Prediger Neßler, dem vor Beginn der Versammlung mitgetheilt war, daß in einer kurze Zeit vorher abgehaltenen konservativen Versammlung Jemand sich über seine Person geäußert hätte: „Man wisse ja gar nicht, wer Neßler sei und woher er käme, ob er überhaupt ordnungsmäßig angestellt sei, er spräche ja nicht einmal richtig deutsch, denn er sage Ügen Richter anstatt Eugen Richter", erwähnte diesen Umstand in seiner Rede und ward durch den Zwischenruf unterbrochen: „Das hat Prediger Schulz aus Paretz gesagt!" Hierauf fuhr Herr Neßler fort: „Nun, wenn das Prediger Schulz gesagt hat, so ist er entweder ein Ignorant oder ein Lügner! Nachdem die Klage von Prediger Schulz eingereicht, hat Prediger Neßler an denselben ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt, daß es, ehe Geistliche an den Richter gehen, unter Amtsbrüdern Pflicht sei, die Sache unter sich zu regeln. Er habe jene Aeußerungen nur im Affekt gethan, weil ihm vor der Versammlung mitgetheilt sei, daß Prediger Schulz gesagt habe, er sei nicht angestellt ꝛc. Er bedauert, daß er sich hinreißen ließ und ersucht den Strafantrag zurückzuziehen. Auf diesen vom 6. Dezember v. J. datirten Brief hat Prediger Schulz unter dem 21. Dezember v. J. geantwortet, daß er bedauere, dem Antrage nicht Folge geben zu können, da Herr Prediger Neßler bemüht sei, geflissentlich den geistlichen Stand herabzusetzen. Auf Grund dieses Briefes hat Prediger Neßler die Gegenklage wegen Beleidigung eingereicht, und zwar fühlt er sich dadurch beleidigt, daß er, als Geistlicher, den geistlichen Stand geflissentlich herabsetzen soll. Die Zeugenaussagen ergeben, wie die „Trib." schreibt, günstige Momente für Herrn Neßler. Der Gerichtshof verkündete nach längerer Berathung, daß Prediger Neßler der öffentlichen Beleidigung des Predigers Schulz nicht schuldig und deshalb freizusprechen sei. Wenn der Prediger Neßler die Worte Ignorant und Lügner gebraucht, so habe er lediglich in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, da er zuerst beleidigt sei. Dagegen erachtete der Gerichtshof die Aeußerung in dem Brief, den Prediger Schulz an Herrn Neßler gerichtet, als eine schwere Beleidigung und verurtheilte den Prediger Schulz dieserhalb zu 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängniß.

Breslau, 19. Juni. Der neue Fürstbischof hat dem Rabbiner der hiesigen orthodoxen Gemeinde, Tikin, seine Antrittsvisite gemacht; letzterer hat auch mit dem früheren Fürstbischofe Dr. Förster in gesellschaftlichem Verkehr gestanden.

München, 18. Juni. Hinsichtlich der gegen Baron de Graillet, Baron Kreittmayer und Privatier Brunner bei dem königlichen Amtsgericht München I. geführten und abgeschlossenen Untersuchung vernimmt die „Augsb. Allg. Z.", daß dieselbe aus dem Gesichtspunkte des § 92 des Reichsstrafgesetzbuches (Landesverrath) geführt wurde.

Vermischtes.

— Der Pseudo-Garibaldi. Die „Sentinelle du Midi" behauptet alles Ernstes, der wahre Garibaldi sei bestimmt bei Aspromonte gefallen und auf Betreiben Viktor Emanuel's, der sich die Garibaldianer nicht einfremden wollte, durch ein ihm sprechend ähnlich sehendes Individuum aus Livorno ersetzt worden. Nachdem das Blatt an mehrere Leute erinnert hat, die dem Helden so glichen, daß sie an seiner Statt bei dem Photographen „saßen", erzählt es, wie Garibaldi bei Aspromonte sein Leben verloren und wie der jetzt verstorbene angebliche Garibaldi dafür rechtzeitig untergeschoben worden. Das Blatt behauptet, mehrere Offiziere, die mit ihm in Uruguay zusammengelebt, hätten diesen Betrug öffentlich konstatirt, allein Niemand wollte ihnen Glauben schenken, wenngleich tausend Umstände für die Thatsächlichkeit ihrer Anschuldigung sprechen. So z. B. der Umstand, daß der wahre Garibaldi ungemein kleine und zierliche Hände und Füße hatte, während sein Substitut durch seine bäuerisch ungeschickten Extremitäten auffiel. Ersterer wäre kaum im Stande gewesen, seinen Namen zu schreiben, während der Pseudo-Garibaldi fast wie ein Gelehrter die Feder handhabte. So erkläre sich auch die tiefe und unüberwindliche Abneigung, die zwischen ihm und seinem angeblichen Sohne „Ricciotti" bestanden hat. Letzterer wohnte zwar auf Caprera, doch er ließ sich nie herbei, einen Fuß über die Schwelle des väterlichen Hauses zu setzen. Auch zwischen ihm und Menotti habe stets das schlechteste Einvernehmen existirt. Sohn und Vater füllten ihre freie Zeit mit den gröbsten Verbal-Injurien aus. Das ungefähr sind die Hauptmomente dieses originellen Artikels, den „Fanfulla" mit einem schwarzen Doppelrand abdruckt und einem herben Kommentar unterzieht. Da er einem entschieden republikanischen Blatte entlehnt ist, so erregt er umsomehr Aufsehen.

— In räthselhafter Weise hat einer der bekanntesten Juristen von Berlin, Herr Justizrath Drews, ein jähes Ende gefunden. Am Montag gegen Mittag traf der Verstorbene in dem bekannten „Wirthshaus am Halensee" ein und bestellte ein Glas Wein und ein Diner, das er jedoch unberührt ließ. Er erkundigte sich darauf bei dem servirenden Kellner nach den nächsten Promenadenwegen, frug, ob der See tief sei und ob Boote zum Fahren auf dem See zu haben seien. Er verließ nach ungefähr zweistündigem Aufenthalt das Lokal, erschien jedoch gegen Abend wieder, bestellte wiederum Essen, das er unberührt ließ und trank eine geringe Quantität Wein. Er begab sich darauf in den, unterhalb des Etablissements belegenen Pavillon, wo er lange Zeit verweilte. Dem kleinen Sohn des Oekonomen des Etablissements, der in der Nähe des Pavillons spielte, rief er noch die Warnung zu, nicht ins Wasser zu fallen, worauf das Kind ihm lachend erwiderte: „Fall Du nur nicht ins Wasser." Noch Nachts gegen 11½ Uhr will das Personal den Gast im Garten sitzend gesehen haben. Gestern (Dienstag) in aller Frühe wurde die Leiche des Herrn Justizraths Drews, unterhalb des erwähnten Pavillons, in kaum zwei Fuß tiefem Wasser, auf dem Gesichte liegend, aufgefunden. Auf dem Tischchen des Pavillons lag das Portemonnaie des Todten mit ungefähr 98 Mark Inhalt, die goldene Uhr mit Kette, die Cigarrentasche und eine Visitenkarte mit Angabe des Namens und der Wohnung des so jäh Verstorbenen. Auf behördliche Meldung an die Gemeinde Wilmersdorf wurde die Leiche, welche Spuren äußerer Verletzung nicht an sich trug, nach Wilmersdorf abgeholt.

— Ein Dampfvelocipede. Die schlauen Yankees haben längst herausgemerkt, daß das Treiben der Velocipede mit den Füßen ein höchst anstrengendes und undankbares Geschäft sei, und sie gingen auch bald zum Dampfvelocipd über, welches dereinst wohl vom elektrischen Velociped verdrängt wird. Das neueste Ereigniß dieser Art ist das Dampftricicle von J. David. Dasselbe ist seinen Vorgängern insofern überlegen, als Kessel und Maschine aus dem leichteren Stahl gebaut sind und Petroleum zur Feuerung verwendet wird. Die Maschine ist so eingerichtet, daß der Reiter das Feuer mit den Füßen oder mit der einen Hand reguliren kann, während die andere Hand die Steuerung besorgt. Da die Triebräder fünf Fuß Durchmesser besitzen und sich das Fahrzeug somit bei jeder Umdrehung der Kurbel um etwa 1 Fuß vorwärts bewegt, so ist mit demselben wohl eine bedeutende Schnelligkeit zu erreichen, zumal die Maschine 1½ Pferdekraft besitzt.

— Rothe Kanarienvögel. Der bekannte Ornithologe Karl Ruß in Berlin behandelt im Juniheefte der von Sacher Masoch herausgegebenen Revue „Auf der Höhe" ein bisher noch gar nicht erörtertes Thema, nämlich „die Farben der Vögel." Er sagt unter Anderem: Seit einigen Jahren züchtet man in England Kanarienvögel, deren ganzes Gefieder roth ist. Diese Färbung wird dadurch erzielt, daß man die jungen Vögel vor und während des Federwechsels mit dem bekannten rothen Kayennepfeffer (Paprika), fein pulverisirt und mit eingeweichtem Weißbrot vermischt, füttert. Der scharfe Pfeffer schadet den Vögeln nichts, dagegen geht seine Farbe ihnen ins Blut und färbt ihr Gefieder roth. Lassen wir nun der Phantasie die Zügel schießen, so dauert es gar nicht lange, da züchten wir nach bestimmten Gesetzen allerlei Vögel und färben sie ganz nach Belieben durch dem Kayennepfeffer gleichwirkende Stoffe in allen Farben des Regenbogens.

— Eine ganz neue Krankheit. Aechzend und stöhnend kam vor einigen Tagen ein Mann in ein hiesiges Krankenhaus und gab den nach der Ursache seines Leidens fragenden Aerzten an, er habe seit einem halben Jahre das „Dramatische" in den Füßen. Anfangs glaubten die Aerzte, sie hätten es mit einem Geisteskranken oder sonst invalide gewordenen Musensohn zu thun, bis es ihnen nach weiteren Fragen gelang, festzustellen, daß der Patient — das „Rheumatische" gemeint habe.

— Mustapha Schultz. Der Sohn eines Landmannes in Hagenow, einfach erzogen, aber mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, ging nach Absolvirung der Schule vor etwa 40 Jahren in die weite Welt. Lange Zeit hörte man nichts von Joachim Schultz, so hieß nämlich der junge Mann, als plötzlich bekannt wurde, daß der schon Todtgeglaubte als angesehener Mann und großer Würdenträger in Konstantinopel lebe. Dort hat derselbe — so berichten die „H. N." — eine Stellung im Ministerium und, zum mohamedanischen Glauben übergetreten, die Würde eines Paschas unter dem Namen Mustapha Effendi erreicht. Der zu großen Ehren gekommene Mecklenburger-Türke hat übrigens seiner in Hagenow lebenden Schwester nicht vergessen und derselben eine jährliche namhafte Unterstützung zufließen lassen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8⁵	11⁸⁵†	....	3²⁸	....	6¹⁰	....	9²⁵	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	8	....	1²⁴†	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	8	....	1²⁴†	....	....	7⁴⁴ᶜ	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4²⁵*	8	....	2	....	5²⁷*	6	....	9²†	....
Leipzig	4³⁰ / 7⁵²†	8²⁰	10¹²	12 / 1³⁵	3⁴⁰	5ᵃ †	5ᵇ⁰	7¹⁸	9ᵃ*	10⁵¹
Magdeburg	5	7²⁰†	11²¹*	1³⁵	3¹⁰	5⁵²	....	....	9²⁰†	10⁵⁸
Nordh.-Cass.	5¹⁰	9	11⁴⁰†	....	2⁵	....	....	7³⁵ᵃ	10²⁰	10⁴⁰
Thüringen	5⁴⁵	7⁵³†	10¹⁵	11⁴⁵*V	1⁵²	6³	....	....	9⁵	11⁵ *

a) Nur bis Leinefelde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft

von:	Vm	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7¹⁰	10	....	1¹⁸	....	5²⁰	....	8⁴⁰†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	1²	....	....	7⁹†	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	7⁹ᶜ	....	....	1²	....	....	7⁹†	....	....
Bitterf.-Berl.	4⁴³	6²⁹†	10⁸	11²⁴†	....	....	5⁴³	....	....	10⁵⁸*
Leipzig	4⁵⁰	7⁴ / 7¹⁵†	11⁴	11²⁸*	1¹² / 1²⁵	4¹⁶	5²⁴	8⁴⁶	9¹⁶†	10⁴⁵
Magdeburg	....	7⁴⁷†	10²	....	1²⁶	3²⁰	5⁶ †	6⁵⁶	8⁵⁵*	10⁵⁴
Nordh.-Cass.	7⁴ ᵃ	7⁴²*	9²⁸	....	1¹⁹	5⁴⁵	....	....	8²⁶†	10²⁰ᵇ
Thüringen	4²⁵*	7¹¹	10²⁸	....	1¹⁸	5¹⁹	5¹⁷*	....	8²⁵†	10⁵¹

a) Von Sangerhausen, b) Leinefelde, c) Falkenberg, d) Bitterfeld.
* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotz in Halle.

An Geschenken gingen ein:
15 ℳ aus dem Vergleich in Sachen **M. ⁄. W.** und
1 ℳ aus dem Vergleich in Sachen **T. ⁄. F.** durch den Schiedsmann Herrn Stärkefabrikant **C. Köswitz,** sowie
6 ℳ aus dem Vergleich in Sachen **P. ⁄. O.** durch Hrn. Schiedsmann Dr. **Jäger,** und
5 ℳ aus dem Vergleich in Sachen **Schr. ⁄. Th.** durch den Schiedsmann Herrn Kaufmann **L. Fritsch.**

Halle, den 19. Juni 1882. **Die Armendirektion.**

N. S.-Ak. Freitag 6 U. Ueb., für Damen ½6 Uhr Volksch. Aufführung den 29. Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820623016/fragment/page=0003

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das der verehelichten Handelsfrau **Charlotte Emilie Gehrig** geborene **Voigt** zu Halle a/S., gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 28, Blatt 1015, Artikel 3120 eingetragene Grundstück:

Das Hausgrundstück kleine Ulrichstraße 11 nebst Zubehör, mit einem jährlichen Nutzungswerth von 240 M.

am 21. September 1882, Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebendaselbst

am 23. September 1882, Vorm. 11 Uhr das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 8. Juni 1882.

Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Auction.

Am Sonnabend den 24. Juni cr. Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in der **„goldenen Kette"** zwangsweise:

1 Cylinderbüreau, 1 Kleider-, 1 Wäsche- und 1 Eckschrank, 2 Sophas, 2 Comptoirsessel, 1 Hängelampe, 1 Copirpresse, 1 Fleischklotz, 1 dreischneidiges Wiegemesser, 1 Waage, 1 Spiegel, 200 Flaschen diverse Weine u. dergl. mehr

gegen sofortige Bezahlung.

Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 24. Juni cr. Vormittags 9 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise zur Versteigerung: 1 Billard mit Zubehör, 3 Sopha, 3 Kleidersekretäre, 2 ovale Tische, 1 Schreibpult, 10 viereckige Tische, mehrere Dutzend Rohrstühle, Gardinen, 1 Bierdruckapparat, 1 Bettstelle mit Matratze, Betten, 2 Nähmaschinen, verschied. Küchengeschirr u. dgl. m.

Lützkendorf, **Gerichtsvollzieher.**

Emil Graf,

Reichste vorm. **H. Rüfter,** Feste Auswahl. **große Steinstraße 67.** Preise.

Neuestes in f. Berloques,

Glücksspitze, Glückskätzchen, Glücksschwalben, Kaiserbüste, Carambol, Gemüthlicher Affe ꝛc.,

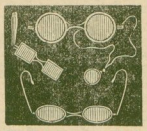
à 50 ₰ bis 1,25.

Broncen, cuivre poli, f. Lederwaaren.

Stets Neuheiten vom In- und Auslande.

Brillen, Klemmer.

en gros & en detail.



Billige Preise.

C. F. Ritter, Leipz. Str. **91.**

ff. Apfelwein,

à Flasche 60 ₰,

frischen Maitrank,

à Flasche 100 ₰,

ff. Himbeer-Limonade,

à Literflasche 200 ₰

incl., bei Entnahme von 12 Flaschen entsprechend billiger.

A. Trautwein,

gr. Ulrichstraße 30.

Ein gut erhalt. **Pianino** zu verk. (Nußbaumholz). Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine große **Badewanne** von Zink, wenig gebraucht, ist zu verkaufen gr. Klausstr. 17.

Hund u. **Wagen** verkauft Unterplan 4.

Der gegen das Dienstmädchen **Friederike Louise Ernst** aus Polleben wegen Diebstahls unterm 3. Juni d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 21. Juni 1882. **Der Königliche Erste Staatsanwalt.**
von Moers.

Der gegen den Arbeiter **Heinrich Friedrich Harder** aus Giebichenstein wegen Diebstahls und Unterschlagung unterm 15. April cr. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 21. Juni 1882. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**
von Moers.

Zu Bauten

empfehlen frischen **Portl.-Cement** in 1/1, 1/2 und 1/4 To., **Thonröhren, engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot u. Kientheer** zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber,

Neue Promenade 12, neben der Volksschule.

Volksmissionsfest

auf der **Rabeninsel** Mittwoch 28. Juni von Nachm. 3 Uhr an, wozu herzlichst einladet

Lic. **Reinhard,** Pastor,
i. A. des Missions-Vereins Halle und Umgegend.

Freyberg's Garten.

Freitag den 23. d. Mts. Abends 8 Uhr

Frei-Concert.

(Militärmusik.)

Leipziger Concert-Sänger

Herren Neumann, Ascher, Schreyer, Brückner, Kröger, Koppe, Engelhardt.

Heute Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Juni im Garten-Etablissement z. goldenen Hirsch. Programm neu u. reichhaltig.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée an der Kasse à Person 50 ₰.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 M bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, und **Spierling,** Leipzigerstraßen- und Poststraßen-Ecke, zu haben.

Restaurant zur Terrasse.

Freitag den 23. Juni

grosses Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Entrée à Person 10 Pf.

Auction.

Sonnabend den 24. Juni cr. Vorm. 10 Uhr sollen — **Schulberg 8, hier** — zwangsweise versteigert werden: eine gr. Partie Nußbaum-, Mahag.- u. Birken-Möbel, insbes. Schreib- u. Kleidersekr., 5 Sophas, 1 Damenschreibtisch, Schränke, Tische u. Stühle ꝛc., 3 vollständige Betten, sowie versch. Küchengeräthe.

Bischoff, **Gerichts-Vollzieher.**

Auction.

Sonnabend den 24. Juni cr. Vormittags 11 Uhr

versteigere ich **Schulberg 8,** hier, zwangsweise:

1 Bierdruckapparat, 1 Kommode mit Glasschrank, 1 Kommode, 1 Kleidersekretär, Stühle, Bilder ꝛc.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8,** hier, zwangsweise:

4 Sophas, 1 Schreib- u. 1 Kleidersekretär, 3 Kommoden, darunter eine mit Aufsatz, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank, 2 Schränkchen, mahagoni, 1 Sophatisch, 1 ovalen u. 1 Toilettenspiegel, ferner 1 Handrollwagen, 48 Flaschen Weiß- u. 30 Flaschen Rothwein a. a. m.

gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Schulberg 8,** hier, zwangsweise:

eine Partie **Galanterie-Waaren,** als: **Sammettaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Visitenkartentäschchen, Schreibmappen** ꝛc., ferner: **1 Sammetjaquet, 1 Muff u. 1 Pelzkragen**

gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, Gerichtsvollzieher.

!!!Rossfleisch!!!

Ich habe diese Woche **Prachtfleisch,** unübertrefflich, **sehen und staunen,** es ist nur eine **Seltenheit.** Alle übrigen Sorten Fleisch auch **delikat** und die **billigsten** Preise.

Drum eile Alles zu

Aug. Thurm,

Reilstraße 9.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Material-Waaren-, Schnaps- und Bierhandel, an der Straße gelegen, ist wegen Todesfall preiswerth zu verk. Uebernahme sofort erwünscht. Zu erfragen beim Kaufmann Hrn. **Wächter** hier, neue Promenade 16.

Johannisbeeren,

frisch vom Strauch; größere Posten vorher zu bestellen

Wörmlitzerstraße 30 (Villa „Ludwig etc.")

Dr. J. Harang.

1 u. 2. Sorte reines **Rogg.-Brot,** 3 1/2 St. 1/2 ℔ **A. Winter,** gr. Märkerstr. 17.

Preiswerth zu verkaufen ein **kastanienbrauner Wallach,** ohne Abzeichen, preußisches Pferd, 9 Jahr alt, 168 cm hoch, elegante Figur, fein geritten, lammfromm, gesund und fehlerfrei, brillante Gänge, außerordentlich angenehme Bewegungen, als Adjutantenpferd bei der Infanterie geritten, würde sich besonders gut für einen Compagniechef eignen. Gefl. Anfr. erb. unter Chiffre **P. M. 761** an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig.

1 Ladentisch, 2 Regale, 1 Gasarm sehr b. zu verk. Näh. d. **H. Hoche,** Leipzigerstr. 64.

Getragene Winter-Ueberzieher, alte Kaisermäntel, gebrauchte Stiefeln, sowie jede Art **Kleidungsstücke** kauft fortwährend und zahlt die höchsten Preise

C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Briefkasten.

Kellner-Lehrling wird sofort gesucht Friedrichstraße 16, Frau **Otto.**

Junges anst. Mädchen kann das Schneidern gründlich erlernen Moritzkirchhof 14.

Ein Mädchen, tüchtig in aller Arbeit, wünscht Dienst **Hallgasse 6.**

Ein älteres ordentliches Mädchen wird zum 1. Juli gesucht gr. Klausstr. 5, im Kleider-Geschäft.

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit wird sofort oder bis zum 15. Juli gesucht Moritzzwinger 1.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen zum 1. Juli gesucht großer Schlamm Nr. 6.

Ein ordentliches, arbeitsames Mädchen sucht 1. Juli Stelle für Küche u. Hausarbeit Schülershof 19.

Wegen Wegzug der Herrschaft sucht eine junge anständige Frau Aufwartung. Zu erfr. Moritzkirchhof 4.

Tüchtige **Maschinennäherin** sucht **Th. Gebhardt,** Kuhgasse 3, II.

Eine ältere **Landwirthschafterin** u. eine gesunde **Amme** suchen Stellen durch Frau **Brieger,** Kapellengasse 1.

2 möblirte Stuben 1. Juli zu beziehen Königstrasse 20c.

Möbl. Wohnung 1. Juli zu vermiethen gr. Klausstraße 39.

Möbl. Wohnung Augustastraße 4, I.

1 freundl. möbl. Stube Parkstr. 8, I, r.

Gut möbl. Zimmer Parkstraße 10, III, l.

Anst. Schlafstelle m. K. Schmeerstr. 11, Bäckerl.

Freundl. Schlafstelle für anst. Herrn gr. Ulrichstraße 49. **E. Schulschenk.**

Grosse Kellerräume,

in denen bisher ein umfangreiches

Flaschenbier-Geschäft

betrieben wurde, mit Wohnung u. Pferdestall, zum 1. October anderweit zu vermiethen neue Promenade 12.

Eine gr. helle Werkstatt

mit Wohnung ist sofort oder später zu vermiethen neue Promenade 12.

Rudolf Mosse,

Louis Heise,

gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von 8—8 geöffnet,

Annoncen-Expedition

für das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.

Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Bekanntmachung.

In **Schladebach, Kötschau und Umgegend** könnte ein gediegener

Barbierherr

volle Beschäftigung finden.

Weitere Auskunft wird ertheilt im Gute Nr. 85 und 86 in Schladebach.

Nachhilfe- und Privatstunden ertheilt Schülern jeder Klasse ein Dr. phil. Gefl. Meldungen unter **F. A. 37** in der Exped. d. Blattes.

Den geehrten Herrschaften von Halle und Umgegend empfiehlt sich zur Anfertigung von **feineren**

Costümes nach Maaß

unter Zusicherung von **prompter** und **reeller Bedienung**

W. Schmids, Grasweg 14.

Daselbst werden auch feine **Damenmäntel-Arbeiterinnen** gesucht.

Damen-Kleider zum Anfertigen oder Umändern werden entgegengenommen früh bis 1/2 9 Uhr, Mittags von 12 bis 1/2 3 Uhr Bahnhofstraße 5a.

Pension.

Zu einem feinen Herrn (Engländer) wird ein **Mitpensionär** gesucht. Näheres Exped.

Sonntag den 25. Juni 5^30 früh

Ad. Schmidt's letzter Extrazug

Halle-Berlin.

Billets, 6 Tage gültig, III. Cl. 6 M, II. Cl. 8 1/2 M, bei

Steinbrecher & Jasper.

Sonntag den 25. Juni 6^10 früh

Extrazug

Leipzig-Dresden.

Billets auf 2 Tage III. Cl. 3 M, II. 4 1/2 M.
" " 6 " III. Cl. 5 M, II. 7 1/2 M.

Von einem armen Kinde ein gold. **Kreuz** verloren. Abzug. Landwehrstr. 12, H., I, l.

Ein weitverzweigtes

Complott

beabsichtigt Rachealte gegen mich auszuführen. Ich biete einem Jeden, der mir die Theilnehmer dieses **Complottes** so anzeigt, daß ich deren Bestrafung beantragen kann, eine hohe Belohnung.

Herm. Stolze,

gr. Steinstr. 3.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Ublemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820623016/fragment/page=0004